

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Katholisches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 175.

Sonntag, den 29. Juli 1906.

146. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Für den Regierungsbezirk Merseburg wird als Tag des Endes der Schonzeit

1. auf Rehbühner, Wachteln und Schottische Moorhühner Sonntag, den 26. August,
2. auf Ferkel, Fasanenbühner und Gännen Freitag, den 28. September festgesetzt.

Die Schonzeit für Drosseln wird bis auf den 30. September 1906 ausgedehnt.

Merseburg, den 20. Juli 1906.
Der Bezirks-Auskusch.
J. W.: Schwaneert.

Aus Russland.

*** Petersburg, 27. Juli.** Die Arbeitergruppe der aufgelösten Duma hat ein Manifest an die Armee ausgearbeitet, in dem sie die Soldaten auffordert, im Falle eines Zusammenstoßes des Volkes mit den Organen der Regierung sich zu weigern, auf ihre Befehle zu gehorchen. Heute erhebt von den sechs Mitgliedern des Reichsrats, die ihr Mandat niedergelegt haben ein heftiger Protest in der Zeitung „Nitsch“, worin gegen die Regierung die Beschuldigung erhoben wird, mit Auflösung der Duma einen Staatsstreich begangen zu haben. Das Blatt dürfte nach seinem Erscheinen festsitzend werden. Den zurückgetretenen Reichsratsmitgliedern wollen sich dieser Tage andere anschließen. Die sechs Reichsratsmitglieder, die ihr Mandat niedergelegt haben, und unter denen sich die Adamerik Bernagel und Lappobanitsch befinden, gebieten der Partei der konstitutionellen Demokraten an. Sie erklären ihren Beschluß mit der Unmöglichkeit, Rußland ohne Reichsduma auf den Weg richtiger Entwicklung zu führen und eine friedliche Lösung für das russische Volk zu finden, da jetzt bis zum Wiederzusammentritt der neuen Duma die Gesetzgebung nur in den Händen der regulierten Gewalt liege.

*** London, 27. Juli.** Stolypin hat sich bereit, einem Vertreter des russischen Bureaus eine lange Unterredung zu gewähren, um sich die englische öffentliche Meinung günstiger zu stimmen. Er bezeichnet seine Politik als die gewalttätiger Reformen. Die englischen Korrespondenten verfahren trüblich, die jetzt herrschende absolute Ruhe in Rußland sei nur die Zeit der Organisation und Vorbereitung auf die gewaltige Befreiungsbewegung, die in wenigen Wochen losbrechen werde. Die Zensur hat viele Artikel in hier eingetroffenen französischen Blättern, wie „Temps“ und „Journal“, ausgeschwärtzt. Der Petersburger „Tribune“-Korrespondent wurde gestern in geheimer Versammlung bei Professor Brosdin mit acht Duma-Mitgliedern, drei Professoren, fünf angesehenen Juristen und etwa 15 anderen Personen verhaftet, aber nach einer Stunde wieder freigegeben.

Reichstags-Stichwahl in Hagen.

*** Merseburg, 28. Juli.** Gestern hat im Wahlkreise Hagen-Schmel in die Stichwahl stattgefunden, welche mit dem Siege des freisinnigen Oberbürgermeisters Cuno (21.593 gegen 18.717 Stimmen) geendet hat. Bei der Erstwahl am 19. Juli wurden insgesamt 39.500, bei der gestrigen Stichwahl nur 40.000 Stimmen abgegeben. Bei der Erstwahl wurden 11.200 freisinnige, 16.200 sozialistische, 5100 Zentrum, 4550 nationalliberale und 2200 christlich-sozialistische Stimmen abgegeben. Der Freisinnige hat in der Stichwahl um rund 10.000, der Sozialdemokrat (König) um 2500 Stimmen zugenommen. Letztere dürften wahrscheinlich meistens von den Christlich-Sozialen herkömmlen. Die Zentrumswähler haben sich in ihrer Mehrheit nicht der Wahl enthalten, sondern für den Freisinnigen gestimmt. Es ist erfreulich, daß der Sozialdemokrat

nicht gewählt worden ist, andererseits giebt das Wahlergebnis doch auch zu mancherlei Betrachtungen Anlaß. Aus eigener Kraft vermag der Kandidat der Freisinnigen den Wahlkreis nicht zu behaupten, er ist auf die Unterstützung der Nationalliberalen und des Zentrums angewiesen. Wenn die Zentrumswähler Vergeltung für Ultena-Ferlokeln gelte oder auch nur der Zustimmung sich enthalten hätten, so wäre der Wahlkreis aller Voraussicht nach ebenfalls an die Sozialdemokratie verloren gegangen, und es macht denselben alle Ehre, daß sie sich von solchen Gesichtspunkten nicht haben leiten lassen. Der Sieg des Freisinnigen steht fest, sehr glänzend ist derselbe nicht ausgefallen, für die in zwei Jahren bevorstehenden Hauptwahlen kann er nicht als viel versprechend gelten.

Amerikanische Fleischwaren.

Ungefähr so wie der Abgeordnete Babel seine Ansicht über den Massenstreik, hat die Sozialdemokratie ihre Ansicht über die Schutzmaßnahmen der deutschen Regierung gegen die Einfuhr amerikanischer Fleischwaren notgedrungen wandeln müssen. Das Beste dabei ist, daß es ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei selbst ist, der den Nachweis führt, daß die Sozialdemokratie nicht aus sachlichen Gründen und ehrlicher Überzeugung, sondern lediglich zum Zwecke politischer Agitation den Kampf gegen jene Bestimmungen geführt hat. Der frühere Reichstagsabgeordnete Schypel, der noch immer der sozialdemokratischen Partei angehört, gesteht jetzt zu, daß es der revolutionären Presse nicht so sehr darauf ankomme, der deutschen Arbeiterklasse die amerikanischen „Kederssiffen“ zugänglich zu machen, als vielmehr darauf, die angeblich arbeitserfeindliche „Agrarpolitik“ der deutschen Regierung anzugreifen und unmöglich zu machen.

Bezeichnend für diesen Wechsel des Urteils ist folgendes: Das Handbuch für sozialdemokratische Wähler aus 1903 äußerte sich über das amerikanische Fleisch also: „Im Auslande wird dieses Fleisch nach wie vor genossen“ das offenbar nur für die deutschen Reichsangehörigen gesundheitsschädlich ist.“ Kürzlich aber mußte das sozialdemokratische „Echo“ eingestehen: „Die Verfüllung des Bäckereifettes usw. in Nordamerika hat einen Grad erreicht, der die Kulturwelt mit Ekel und Schauder erfüllt.“

Schypel bemerkt zur Sache: Wie es der einst liberale Wähler gab, die uns die Margarine eigentlich als die veredelte Butter, als die überlegene Zukunftsbutter anpriesen, und die in dem Verkauf des Surrogates als Schuttbutter und womöglich zum Preise der Butter am Ende noch eine gute Tat sahen, bei der man niemand durch Kontrollen und Befestigungen stören sollte, so haben sich dieselben Interessenten auch in der Schilderung der überförsigen Bezugsquellen von Fleischwaren als sehr wenig zuverlässig erwiesen. Warum — belamen wir da zu hören — warum gab es überall auf dem europäischen Kontinent, ja selbst in England, dem Lande des freiesien laisses aller, vor allem jedoch östlich der Elbe hinsichtlich der Vieh- und Fleischzufuhr vorbeugend-hemmende Eingriffe der öffentlichen Gewalten? Warum? Selbstverständlich darum, weil in den Vereinigten Staaten ein überlegener Großbetrieb in Landwirtschaft und Industrie die erlauchtesten Wundertaten der ökonomischen Zweckmäßigkeit, Reinlichkeit und hygienischen Vorbilligkeit verrichtete und deshalb die tadellosesten, erfindendsten Delikatessen als Massenware für einen Spottpreis zu liefern imstande war, während es andererseits hieß, daß unsere Landwirtschaft in den Händen verfrachteter, kennntnisloser ehemaliger Garde-Offiziere, fiakt nach vorwärts, konstant nach rück-

Schatten der Vergangenheit.

Roman von O. Elster.

(37. Fortsetzung.)

Sechszehntes Kapitel.

Erstschöpft ruhte Irene in einem Sessel und schloß die Augen gegen die blendend in das Zimmer fallenden Sonnenstrahlen. Eine furchtbare Nacht lag hinter ihr, reich an Tränen, Fiebern, Witten, Aufregung und herber Selbstüberwindung.

Als sie mit der Gräfin das Zimmer Wladimirs betreten, streckte dieser freudestrahlend ihr die Hand entgegen.

„Dank Ihnen, Irene“, flüsterte er, „meine Mutter sagte mir, daß Sie eingewilligt haben, mein Weib zu werden. Dank, tausend Dank!“ Und er küßte mit seinen feberheißen Lippen leidenschaftlich ihre Hände.

Irene bejaß nicht den Mut zu widersprechen, obgleich sie ja ihre Einwilligung durchaus noch nicht endgültig gegeben hatte. Durch es dünkte sie eine Grausamkeit, dem totkranken Jüngling seine letzte Freude und Hoffnung zu rauben.

Sie sah den Tod auf seiner bleichen Stirne thronen, in seinen hohlen Wangen hockten, in seinen feberhaften Augen lauerten, und es war ihr, als würde sie einem Sterbenden den letzten Trost verweigert haben.

So nahm sie denn an seinem Lager Platz und sprach gütliche beruhigende Worte zu ihm, seine feberheiße Hand in der ihrigen haltend. Er lag ganz still, lauschte ihren Worten und schaute sie mit seinen großen, glänzenden

Augen unausgesetzt an, als wollte er vor seinem Ende noch einmal mit all ihrer blühenden Schönheit seine schwebende Seele tränken, damit sie sich für ewig ihrer erinnerte.

„Wie gut Sie sind, Irene“, flüsterte er. „Oh wir werden noch einmal glücklich, sehr glücklich werden. Denn jetzt weiß ich, daß ich gesund werde. Was jetzt fehlte mir der Wille, was lag mir an dem Leben ohne Sie? Aber jetzt will ich gesund werden — jetzt muß ich gesund werden, um Sie glücklich zu machen. Sonst stand mein Durst nach Ehre und Auszeichnung. Jetzt verzichte ich gern darauf und werde nur für Sie leben. Oh Irene, welche Wonne liegt in dem Gedanken für mich! Jetzt freue ich mich meines Reichtums, denn ich kann Ihnen damit ein Leben schaffen, glänzender wie das einer Fürstin! Sie sind meine Fürstin, meine Königin!“

Sie sollen über mich, über meinen Besitz, über mein Heile herrschen — Sie unfer aller Königin!“

So schwärmte er berauscht von seiner Leidenschaft und erregt von dem Fieber, das seine Seele mit bunten, glänzenden Phantasien erfüllte.

Und Irene hörte seine Worte, ohne deren eigentlichen Sinn zu erfassen, denn an ihrem Herzen nagte ein unfühbares Weh und eine innere Stimme rief ihr zu: „Es ist ja doch Alles Lüge um dich und in dir... und alles wird und muß die Stunde kommen, wo diese Lüge zusammenbricht und dich und ihn und Euch Alle in den Abgrund stürzt.“

Dann kam das Schwerkste für sie!

Wladimir begann von der Hochzeit zu sprechen. „Wir brauchen auf Nichts und auf Niemand Rücksicht zu nehmen, Irene“, sagte er. „Sie müssen mir verprechen, mein Weib zu werden, wenn ich mich wieder erholt habe. Das wird in einigen Tagen sein, ich fühle, die Kräfte sind überwunden — ich fühle mich so leicht, so frei, so gesund, nur die Schwäche ist noch zu überwinden, aber die wird auch bald verschwinden, wenn Sie stets bei mir sind. Mama, vereinige Deine Witten doch mit dem meinigen, daß Irene einwilligt, in wenigen Tagen mein Weib zu werden.“

„Oh glaube, mir müssen doch noch einige Zeit warten“, wachte die Gräfin einzujuwerten und auch Irene meinte, es sei noch manches zu regeln.

Doch da brausete Wladimir auf. Er hat und sieht, er zürnte und grölkte und um ihn nicht noch mehr zu erregen, um nicht einen neuen Anfall herbeizurufen, willigte die Gräfin ein, und Irene wachte nicht zu widersprechen.

Darauf ward der stranke ruhiger. Der Schimmer eines glücklichen Lächelns breitete sich über seinem Gesicht aus, er schien einzuschlummern. Doch geher Mitternacht lehrte das Fieber mit verstärkter Macht zurück. Er phantasierte, lachte und weinte und sprach tolltes, wirres Zeug.

Getreulich hielt Irene an seinem Lager aus. Erst gegen Morgen, als das Fieber ihn verlassen und er in einen dumpfen Schlaf versunken war, lehrte sie auf ihr Zimmer zurück, wo sie erschöpft auf ihr Bett sank.

Aber die Gedanken ließen ihr keine Ruhe. Nach kurzer Zeit sprang sie wieder empor, um raslos in dem Zimmer auf und ab zu wandern.

Hätte sie recht gehandelt, ein Versprechen zu geben, wo ihr Herz und ihr Verstand — beide dagegen sprachen? Wo sie wußte, daß sie bei Erfüllung des Versprechens Zeit ihres Lebens unglücklich werden müßte und auch ihn, der sie jetzt so leidenschaftlich liebte, unglücklich machen würde?

Sie war keine schmiegsame, flüchtige Natur. Gegen jeden Zwang lehnte sie sich trotzig auf; nur da, wo sie wahrhaft liebte, würde sie sich unterordnen, würde sie den Wünschen Anderer entgegen kommen können.

War es da recht von ihr, den Witten einer verzweifenden Mutter, eines leidenschaftlichen Jünglings aus Mitleid nachgegeben zu haben?

Sie mußte an die Zeit auf Schloß Pöbentzen denken. Wie glücklich war sie da gewesen! Wie selig in dem Gedanken, daß Gynnao für sie liebt!

Oh, diesem hätte sie alles zum Opfer bringen können!

Was? — Siedend heiß rann es durch ihre Adern. Hatte sie ihn denn in der Tat ein Opfer gebracht? Das Opfer ihres Stolzes? War sie nicht vor seiner Liebe geflohen, weil ihr der Gedanke unerträglich gewesen war, er habe einst in Liebe zu ihrer Mutter aufgeschaut?

(Fortsetzung folgt.)

wärts sich entwickle, deshalb, ausschließlich wegen ihrer schmalen Rindfleischigkeit, sich dem überseeligen Wettbewerb innerlich nicht gewachsen fühle und nun in der selbstverschuldeten Verlegenheit und Not nach Staatshilfe und Viehesgaben überhebe. ... Und nur diese Entfaltungen über die vermeintliche Musterproduktion, dieser wirklich ärgerliche, noch dazu von einem Anhänger der amerikanischen Sozialdemokratie aufgedachte Stand um Schuppel hat Recht, wenn er am Schlusse seiner Ausführungen sagt: „Das Interesse der Lohnarbeitenden Klassen an einer gesunden Fleischernährung läuft in diesem Falle vollständig parallel mit dem Interesse, das andere Bevölkerungsschichten daran haben, selber vor Fleischergewinnung nach Möglichkeit zu werden.“

Wenn aber diese Anschauung zu Recht steht, ist es wahrhaftig nicht die Sozialdemokratie, sondern die deutsche Regierung, die durch die unbedingt notwendigen Schutzmaßnahmen, die von der „ehrlichen“ Sozialdemokratie als Verheugungen vor dem Agrarierturn verschrien wurden, auch auf diesem Gebiete für Leben und Gesundheit der deutschen Arbeiterbevölkerung Sorge getragen hat.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 27. Juli.** (Sonnabend). Se. Maj. der Kaiser ist auf der Rückreise in O b d e eingetroffen.

— In der Disziplinär-Untersuchung gegen den früheren Gouverneur von Kamerun, v. Puttkamer, ist sehr wenig Belastungsmaterial übrig geblieben.

— Der Abg. Erzberger hat sich nach der „Schl. Volksztg.“ über die ihm angeordnete Beschlagnahme seines Materials beschwert, da es ihm auf diese Weise ganz unmöglich gemacht werde, sich auf die kommenden Verhandlungen im Reichstage vorzubereiten; er werde sich gegen die Verletzung der Immunität weitere Schritte vorbehalten. Ueber die Anträge verhandelte Donnerstag der Untersuchungsrichter mit dem Abgeordneten Erzberger. — Erzberger wurde am 10. d. Mts. im Verlaufe einer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schmidt in seiner Privatwohnung in der Pariser Straße in Berlin gebeten, das ihm zur Verfügung stehende Material über den Kolonialprozeß zur Durchsicht zu übergeben. Nach anfänglichem Weigern erklärte sich Abg. Erzberger hierzu bereit. Der Untersuchungsrichter nahm das Material mit und versprach, es nach wenigen Tagen zurückzugeben. Am 18. d. M. erinnerte Erzberger schriftlich den Untersuchungsrichter an die in Aussicht gestellte Zurückgabe des Materials. Drei Tage später erhielt der Abgeordnete von der Staatsanwaltschaft I Berlin, vertreten durch den Oberstaatsanwalt Jenzel, den schriftlichen Befehl, daß das fragliche Material noch weiter in den Händen der Staatsanwaltschaft behalten werden müsse, weil es wichtige Angaben zu dem Prozeß gegen die verhafteten Beamten von der Kolonialabteilung enthielte. Die Staatsanwaltschaft behielt sich vor, die formelle Beschlagnahme über das in ihren Händen befindliche Material zu verweigern. Daraufhin hatte gestern Erzberger eine erneute Verhandlung mit dem Untersuchungsrichter, in der er erklärte, daß er nunmehr alle seine bisher gemachten Aussagen auf Grund seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter zurückziehe, weil durch die angeordnete formelle Beschlagnahme die ihm auf Grund des § 30 der Verfassung gewährte Immunität verletzt würde. Zur Zurücknahme seiner Aussagen glaubt Erzberger durchaus berechtigt zu sein. Im übrigen aber legte er Protest gegen die Beschlagnahme des Materials ein.

* **Leipzig, 27. Juli.** Der Buchbinderstreik ist nach dreimonatiger Dauer infolge Abschlusses eines Tarifs beendet worden.

* **Karlruhe, 26. Juli.** An einem parlamentarischen Abend, den der badische Minister Freiherr von Marschall in den Räumen seines Dienstgebäudes veranstaltete, nahmen fast sämtliche Mitglieder der ersten und zweiten Kammer einschließlich der Sozialdemokraten teil. Vom Hofe war Prinz Karl, der Bruder des Großherzogs erschienen. Der Abend soll einen sehr harmonischen Verlauf genommen haben.

Colales.

* **Merseburg, 28. Juli.**

* **Anfänglich der gestrigen Anwesenheit des Herrn Oberpräsidenten v. Wilmsdorf** fand nachmittags beim Herrn Regierungspräsidenten, Frehn, v. d. Redde, ein

Essen statt, an dem die Spitzen der hiesigen Behörden, sowie einige Herren von auswärts teilnahmen. Im Schloßhof spielte die Perlettsche Kapelle, und zwar hatte Herr Musikdirektor Hertel, wie wir ausdrücklich hervorheben möchten, die Musik ganz aus eigener Initiative, ohne von irgend welcher Seite dazu angeregt worden zu sein, gestellt. Die Abreise des Herrn Oberpräsidenten nach Halle erfolgte abends kurz vor 8 Uhr.

* **Gothardische Brücke.** Im Hinblick auf die in Nr. 173 des Merseburger Correspondenten gebrachte Notiz, der zufolge ein kürzlich nach hier verzogener höherer Regierungsbeamter 1000 Mark zum Bau der über den hinteren Gothardstisch projektierten Brücke gestiftet haben soll, sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Annahme unzutreffend ist. Des weiteren können wir mitteilen, daß die baldige Ausführung der Brücke dem Herrn Bauunternehmer Gustav Graul sen. hierseits bereits fei ca. 8 Tagen übertragen worden ist.

* **In Sachen der Bierpreis-Erhöhung** gab gestern nachmittags abermals eine Versammlung der Gastwirte, und zwar im „Ratskeller“ stattgefunden. Das Resultat ist z. B. umfaßt.

* **Brauerei-Verseicherung.** Einer Notiz des „Leipz. Tagebl.“ zufolge hat vorgestern in Halle die gerichtliche Versteigerung der in D b l n t k belegenen, auf den Namen Peter Madlen eingetragenen Brauerei stattgefunden. Es erlangte dieselbe die Banfirma Fr. Schülke hier für 1000 Mark. Die genannte Firma hat 200,000 M. Kautionshypotheken auf dem Grundstücke stehen.

* **Militärisches.** Umweil der Schindlitzingriegel wurde gestern eine Gefechtsübung vom 36. Füsilier-Regiment abgehalten. Der marrierte Feind, dessen Truppenabteilungen durch farbige Fahnen bezeichnet waren, stand an der nach Halle fallenden Chaussee.

* **Ernte.** Roggen und Gerste ist in der Umgegend schon verschiedentlich eingeharnt worden. Weizen und Hafer sind am Reifen.

* **Fahrtartensteuer bei zusammenstellbaren Fahrscheinheiten.** In den vom 1. August an gültigen Bestimmungen des Reichstempelgesetzes über die Besteuerung der Personenabfahrten ist unter anderem gesagt, daß dann, wenn eine Fahrtarte (Fahrscheinheit) zum Teil zur Benutzung einer niedrigeren, zum Teil zur Benutzung einer höheren Wagenklasse berechtigt, derjenige Stempelbetrag zu entrichten ist, der sich für die höhere Wagenklasse innerhalb des Reichsbereiches ergibt. Die Bestimmung, daß namentlich für zusammenstellbare Fahrscheinheiten des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen Bedeutung, denn nach den einschlägigen Bestimmungen über solche Feste können in ein Fest Scheine verschiedener Wagenklassen aufgenommen werden. Wenn also für das deutsche Reichsgebiet nur ein Schein auf eine höhere Wagenklasse lautet als die anderen Scheine, so muß von dem auf die ganze deutsche Reichstrecke entfallenden Fahrgeld derjenige Stempelbetrag gezahlt werden, der sich für die höhere Klasse ergibt. Es wird deshalb in gewissen Fällen vorzuziehen sein, für die Strecke, die man in der höheren Klasse benutzen will, einen Schein der niedrigeren Klasse zu bestellen und zum Uebergang in die höhere Klasse eine Zusatzkarte zu lösen. Wenn die zur Fahrt in einer höheren Klasse berechtigenden Scheine nur auf außerdeutsche Strecken lauten, so wird lediglich der Steuerfuß für die niedrigere Klasse angewendet.

* **Provinz und Umgegend.**

* **Duerfurt, 26. Juli.** Der Buchhalter G o m m u t h hat, wie heute bekannt wird, aus New-York eine Anstichkarte an seinen früheren Arbeitgeber hierher geschickt mit der Mitteilung, daß er dort glücklich angekommen sei. Er ist bekanntlich mit 5000 M., die er im Vorfuß-Berein auf den Namen seines hiesigen Arbeitgebers abgehoben, von hier v r u d e t. Tags darauf war er in Leipzig ermittelt, aber ehe er verhaftet werden konnte, war er von dort wieder spurlos verschwunden.

* **Liebenwerda, 26. Juli.** Der Ort Gröden wurde von einer Windhose schwer heimgesucht. Von den Gebäuden wurden die Dächer abgedeckt und fortgerissen, viele starke Eichen, Apfel- und Ahornbäume wurden mitstark der Erdschlebe aus dem Boden gerissen. Der Schaden ist bedeutend. Glücklicherweise sind keine Menschen verunglückt.

* **Boxerna, 27. Juli.** Gestern wurde der in L n r i c h bei Naumburg angelegte Lehrer P e l m, der sich zurzeit bei seinen hiesigen Angehörigen aufhielt, verhaftet. Er wurde Sonntag früh tot in seinem Bett aufgefunden; er hatte sich erschossen. Der junge

Mann sollte in Kürze zu einer militärischen Uebung eingezogen werden. Man nimmt an, daß P e l m, der nerds war, in einem Zustande krankhafter Ueberreizung die unglückselige Tat beging.

* **Erfurt, 27. Juli.** Ueber 100 Vertreter der deutschen Eisenbahnverwaltungen traten gestern zu einer Altjahresplanfonferenz zusammen. Es wurden wichtige Beschlüsse zur Beschleunigung des Güterverkehrs zwischen Nord- und Süddeutschland durch direkte Durchführung der Güterzüge gefaßt.

* **Weimar, 27. Juli.** Der Märber W i n k l e r ist heute morgen 6 Uhr mit derselben Gleichgültigkeit, die er immer gezeigt hatte, gestorben. Wühig ließ er sich von dem Gefallen des Scharichters H r e s c h aus Gotha die Stufen zum Schaffot hinaufführen und festknallen. Wenige Augenblicke darauf hielt der Richter den Kopf des Verurteilten in den Händen zum Zeichen der Vollstreckung des Urteils nach dem Gesetz. Staatsanwalt Dr. W i t t e n m i l l e r leitete den Akt, den ein Gebet des Pflichten schloß. Außer einer Abteilung Soldaten unter General und zwei Tambouren, C o n n a r m e n und Gerichtsbeamten, wohnten etwa 30 geladene Personen der Hinrichtung bei. Die Leiche des Märbers ist nach J n a in die Anatomie gebracht worden. Der Platz vor dem Landgericht und die umliegenden Straßen waren vom Publikum dicht besetzt.

* **Sömmerda, 27. Juli.** In der Munitionsfabrik von D r e y e und C o l l e n b u s c h fand eine heftige E x p l o s i o n statt, durch die eine Frau getötet und mehrere Personen verletzt wurden.

* **Magdeburg, 27. Juli.** Ein hiesiger Provinzialfeuersekretär wurde unter dem Verdacht verhaftet, bedeutende Summen für Rechnung der Erbschaftsteuer unterschlagen zu haben.

* **Magdeburg, 26. Juli.** In den letzten Tagen ist der J u d e n in eine richtige Haufe-Strömung geraten oder wohl richtiger getrieben worden. Den äußeren Anlaß hierzu gaben die für amerikanische Kleidung vorgenommenen Käufe von Mühlener in Deutschland und Oesterreich. Durch den diesjährigen Entensfall auf Cuba und Java ist für Amerika eine Lage geschaffen worden, die sich rechnerisch darin ausdrückt, daß der amerikanischen Versorgung in diesem Jahre rund 200000 Tons fehlen. Das heißt, fast ein fann die Menge von feinen feinsten gemessenen Eisen nicht ersetzen. Neben dem europäischen Mühlener steht den amerikanischen Käufern allerdings noch eine Menge Holzj u d e n aus kolonialen Bezirken zur Verfügung, und man nahm bisher auch fast an, daß Amerika vorziehen würde, zuerst aus diesen Quellen zu schöpfen. Die Amerikaner sind sich aber umhersehender — haben sich das anheimend anders überlegt. Noch während in Amerika selbst die Märkte eine durchaus feste T n e n z aufwiesen und die Preise fortgesetzt in die Höhe gingen, waren schon Kaufabschlüsse in Europa im Gange. Ein solches zeitliches Zusammenstreffen auf einen Zufall zurückzuführen ist aber ob es sich um eine wohlüberlegte Transaktion handelt. Wie die Dinge hier auch liegen mögen; für Europa besteht die Tatsache des amerikanischen Engpasses, und sie konnte nur nach der preisverhörenden Seite hin Einfluß ausüben. Es wäre ja durchaus zu wünschen, wenn nach dem monatlichen Pariser Berichten des Reichs wieder einmal ein höherer Preis die Märkte fände. Es sich diese Hoffnung nun erfüllt, wird ganz davon abhängen, wie sich Amerika weiter verhält. Es braucht garnicht stark zu laufen. Die Tatsache seiner Unwissenheit genügt, die Stimmung zu heben. Denn der englische Verbrauch steht es eben so ungenau wie der Konsum in den einzelnen europäischen Ländern, wenn ihnen die Amerikaner die Ware vor der Nase wegschnappen und verteuern.

* **Stendal, 26. Juli.** Bei den Remonten des hiesigen Husaren-Regiments ist die Brustsche ausgebrochen. Falls sie auf die Pferde der Eskadrons übergreift, ist die Verteilung der Husaren am Wänder ausgeschlossen.

* **Bierkrieg.**

* **Deßau, 27. Juli.** Die anhaltischen Gastwirte nahmen gestern in einer hier abgehaltenen, von über 400 Gastwirten aus allen Teilen des Landes besuchten Versammlung, die einen teilweise recht stürmischen Verlauf nahm, zu der von den vereinigten anhaltischen Brauereien für den 1. August angelegten Erhöhung des Bierpreises um 2 M. für das Hektoliter Stellung. Die Maßnahme der Brauereien z ä f t e r t i g e Direktor Junke von der Schultheißenbrauerei, der vielfach stürmisch unterbrochen wurde. Es wurde eine Resolution angenommen, daß die Wirtze eine Erhöhung nicht tragen und auch nicht auf die Gäste abwälzen können. Zu weiteren Verhandlungen mit den Brauereien wurde eine Reiner-Kommission gewählt.

* **Leipzig, 27. Juli.** In einer stürmisch verlaufenden, von 2000 Personen besuchten Volksversammlung, in der die kleineren Gastwirte (Gastwirtverein von Leipzig, nicht der

große Verein Leipziger Gastwirte) die Preisverhöhung rückföhrigen wollten, wies der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schöpplein darauf hin, daß die Brauereien die Bierpreise um einen größeren Betrag erhöhen hätten, als die Brauereiverhöhung ausmache, und daß ebenso die Gastwirte höhere Preise verlangten, als der Zuschlag betrage, den sie an die Brauereien bezahlen müßten. Nach erregten Auseinandersetzungen nahm man eine Resolution an, in welcher das Verfahren der Brauereien und Gastwirte aufs schärfste verurteilt wurde. Von dem sofortigen Boykott sah man ab, da dieser eine größere Anzahl kleinerer Gastwirte voraussichtlich ruinierten werde.

Bermischtes.

* **Berlin, 27. Juli.** Mit seinem Leibearen Aufschiff unter dem Major v. P a r e l l e a u v o m Regelen Schloßplatz aus erneut eine Ueberfahrt, durch eine Havarie infolge einer Störung an der Steuerung landete er an einer nicht beständigsten Stelle. Der Major und sein Begleiter blieben unverletzt. Das Aufschiff ist etwas beschädigt.

* **Jitta, 27. Juli.** Ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich heute früh. Als hier an der Burgstraße wohnende Fischer und Hausbesitzer A p e l t in seinem Hause mit einem Gemer nach Matten schleifen wollte, ging der Schuß beim Laden zu früh los und traf den Mann so unglücklich in den Kopf, daß der Tod sofort eintrat.

* **Witten, 26. Juli.** Von der Synagoge brüche abgebrannt, ist gestern abend gegen 1/7 Uhr die 27jährige Wärrerin des hiesigen Armenhauses K l a r a S p r a n g e r, aus R e i c h e n b a c h i. G e b i r t. Das bedauernde Mädchen hat durch den Verzweiflungssprung schwere Verletzungen erlitten; man vermutet, daß das Weib geordnet ist, ob in innere Verletzungen vorliegt, konnte nicht ermittelt werden. Der Zustand ist ein sehr bedenklicher. Von einigen Anlassen des Armenhauses sind dem Mädchen, das stets zur Zubereitung seiner Vorgesetzten seine Pflicht erfüllte, unbedenkliche Worte gemacht worden über vorgeworfene Unregelmäßigkeiten. Dies hat für die Unglückliche so zu Herzen genommen, daß sie den Verzweiflungssprung unternahm.

* **Köln, 27. Juli.** In dem Borort W a y e n t h a l a b r a n g ein Schulmädchengelle heute früh nach einer Sturmdurchleben Nacht in das Schloßhammer der Tochter seines Dienstherrn und feuerte auf die zwei Mädchen mehrere Revolverkugeln ab, durch die das eine leicht verletzt wurde. Auf das Hinfestgehen der Lieberfallenen eilten die Eltern herzu, bei deren Anblick der Geselle sich aus dem Dachfenster auf die Straße hinabstürzte, wo er tot liegen blieb.

* **München, 26. Juli.** Auf eigenartiger Weise ist die Leiche des Mühlentorschloß eine in W a r m s, die Pianistin Marie Heine, in der Station Stodorf bei München ums Leben gekommen. Als der Zug einfuhr, den die Dame benutzen wollte, wurde ihr aufgegeben Regenstirn vom zweiten Wagen des Zuges erloß. Sie wollte den Schirm nicht loslassen, ließ einige Schritte neben dem Zuge einher, glitt jedoch aus und geriet unter das Hinterrad des Wagens. Wenige Stunden später erlag sie den Verletzungen.

* **Wien, 27. Juli.** Der Hotelier B u s c h von der „Goldenen Birne“ wurde, während er am Schreitbühel saß, von seiner Ehefrau aus unbekannten Gründen erschossen.

Gerichtszeitung.

* **Deßau, 26. Juli.** Die Ferien-Strafammer des bezüglichen Landgerichts verurteilte gestern den Schloffer Walter S. aus Halle a. S. wegen schweren Diebstahls im wiederholten Male für ein Jahr sechs Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Gehört und Unfähigkeit von Polizeiaufsicht. S. hat, wie groß seines hartnäckigen Ungehorsams für erwiesen angesehen wurde, Mitte April dieses Jahres im Pfarrhause zu G n e i t z (Kreis Köthen) einen s a u e r e n T e i l e h a l t i verübt, indem er mit e n e n e n Nachschlüssel den Schreitbühel des Pfarrers öffnete, eine dort befindliche Kasse mit 1000 Mark, darunter einhaltende Wechselstücke ertrah und sie ihres Inhalts von 260 M. beraubte. Außerdem plünderte er eine 15 M. enthaltende Kinderparabische und verurteilte eine zweite Kasse zu erbeugen, was ihm aber nicht gelang. Die der Weibliche angelegte Brand des S. die ledige Marie M. aus G n e i t z, die damals im Pfarrhause diente und s. längere Zeit im Pfarrgeheimt beherrschte und verurteilt wurde, wurde freigesprochen.

* **Eisenach, 27. Juli.** Bürgermeister W a c h m a n n von G o p p e n t a wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er eine Anzeige gegen den Kreisfarmer mit einem falschen Namen unterzeichnet hatte. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Zuchthaus beantragt.

Kleines Feuilleton.

* **Die Unwetter-Nachrichten aus Tirol** lauten sehr schlimm. Der bei Sanft Johann niedergegangene Wollenbruch hat im Pramautale großen Schaden angerichtet und bei Fieberbrunn den Bahndamm unterwaschen. Heute kommen auch Unwettermeldungen aus dem labintigen und italienischen Landessteil. In der Gemeinde Kampl sind alle Brücken weggerissen, der Gemeindevogel ist zertrübt, Mühlen und Sägen sind beschädigt und die Felder verflümmelt. In Renkenatal sind ebenfalls die Gründe verflümmelt. Am Großglockner gerieten drei führerlose Touristen mit einem Schneefeld ins Stützen. Sie waren in höchster Gefahr, 500 m tief auf den Röhnhängelescher abzufallen; nur der Pilleistung einer in der Nähe befindlichen Partie verbanke sie ihre Rettung. Alle drei sind jedoch verletzt.

Brennende Störche. Ueber einen seltsamen Vorfall, der die ganze Wohnerschaft eines Dorfes in Furcht und Schrecken versetzte, wird der „Danz. Ztg.“ von Augenzeugenermelde: Auf einem gepflegten, halberwachsenen Stamme eines Pappelbaumes bei dem Dorfe Kahlwehlen in Ostpreußen hatte ein Storchpaar schon seit mehreren Jahren sein friedliches Heim aufgeschlagen. Dieser Tage entlud sich über der Gegend ein heftiges Gewitter. Ein Blitzstrahl traf den Pappelbaum; das Storchnest und alle seine Bewohner gerieten in Flammen. Die Tiere schienen sonst nicht verlegt, denn sofort erhoben sie sich in ihren brennenden Federkleidern und flüchteten sich auf das Dorf Kahlwehlen, um sich hier auf den Strohdächern niederzulassen. Ein Dorfbewohner erkannte sofort die dem Dorfe drohende Gefahr, er ertönte auf die Feuerlöcher und lödete diese mit einem berartigen Sturm, daß im Augenblicke alle Bewohner, mit Boots haken und Feuerern bewaffnet, aus den Türen strömten und beim Anblick der fünf schon ermatet stehenden, noch immer brennenden und rauchenden Störche nichts anderes glaubten, als fünf Teufel wären aus der Hölle ausgebrochen. Alles stimmte mit Hilfe von Schüttelglocken, Kesseln, Kasserollen, Pfannen und anderen Wirtschaftsgeschäften einen Heidenpeleton an, der denn auch seinen Zweck erreichte und die Tiere über das Dorf hinwegtrieb. Kurz darauf setzte der Regen ein, und nun endlich fielen die armen Geschöpfe tot zur Erde nieder als schwarze halberwachsene noch qualmende Stelette.

Ein entsetzliches Eifersuchtsdrama hat sich in Tribitz in Erabant abgepielt. Der Fabrikarbeiter Welz erdolchte dort auf dem Wagnhof den Weißler Professor Camus, den er irrtümlich für den Verführer seiner Frau hielt. Sodann lief er nach Hause und erschlug seine Gattin vor den Augen ihrer sieben Kinder, worauf er sich selbst entlebte.

Ein originelles Stranderlebnis, das einem jungen, zur Zeit auf Nordsee am Kurort engagierten Berliner Schauspieler passiert ist, wird von dort berichtet: Ich wanderte — so schreibt man der „Rhein-Post“, — wie allabendlich nach Schluß des Theaters, um die empfangenen Eindrücke zu sammeln, in stiller Nacht, als die elektrischen Lampen auf dem Kai bereits erloschen waren, an dem nur von mottigem Mondlicht beleuchteten Strande. Plötzlich kam mir ganz aufgeregt der jugendliche Liebhaber des Kurtheaters entgegen. „Mein, Doktorchen, sehen Sie nur“, rante er mir zu, „solch eine Unverschämtheit, da läuft schon seit einer halben Stunde solch ein neugieriger Mensch einem Pärchen nach! Den müßte

man eigentlich zur Rede stellen. Laßt doch den Leuten ihren Spaß! Ich hätte große Lust, dem Manne meinen Stock zwischen die Beine zu werfen.“ Wie er mir die Sache schilderte, fand ich es auch sehr unbedeutend, ein Paar allfälliger Menschenfinder neugierig zu verfolgen. Aber da ich durchaus kein Freund von Einmischen in anderer Leute Angelegenheiten bin, riet ich ihm ab, sich weiter um das Pärchen zu kümmern. Etwas beruhigt durch meine Worte, meinte der jugendliche Donjuvot schüchtern: „Aber sehen möchte ich doch, wer der aufdringliche Mensch ist“. Da bog das Pärchen plötzlich in die Strandstraße ein, von dem Ausdringlichen weiter verfolgt. „Ich will ihnen nachgehen“, sagte ich, da meine Begleiter nun auch reged worden war. Das Pärchen klinkte alsbald die Tür zur Villa Fresena auf. Nun mußte ich an mich halten, um nicht laut loszulachen, denn ich hatte des Rätsels Lösung gefunden: das vermeintliche Liebespärchen war niemand anderes — als Reichsanwalt Fritsch Willow und seine Gemahlin, und der aufdringliche Mensch entpuppte sich schließlich als ein dem Fritschpaare stets in gemessener Entfernung folgender Berliner Kriminalbeamter.

Zu den Wredeschen Silberdiebstählen wird mitgeteilt: Die Fritschin Wrede hat sich in eine kanakischer Herrengeheißelhaft begab, wo sie öfter den Besuch ihres Mannes und ihres Vetterdichters empfängt. Im selben Sanatorium befindet sich auch die Gesellschaftsdame der Fritschin, Fräulein Weidlich, gegen die das Strafverfahren noch schwärzt. Das bisherige Ergebnis der Ermittlungen hat die Staatsanwaltschaft in Wlstrom nicht zu einer Einstellung des Verfahrens gegen die Fritschin veranlassen können, obwohl bereits mehrere Atteste von deren Vertreter überhandt worden sind. Aus diesen soll hervorgehen, daß die Fritschin Wrede die Silberdiebstähle in einer krankhaften Störung der Geisteskräfte begangen hat. Die Anklagebehörde hat diese Atteste jedoch nicht als ausreichend angesehen, da aus ihnen nicht hervorgeht, daß die Fritschin unter Ausschluß der freien Willensbestimmung gehandelt hat.

Die Kunst, von der Luft zu leben. Diese schwere Kunst, durch die letztlich die soziale Frage gelöst wäre, haben wir nun auch nicht ganz, so doch annähernd zwei deutsche Professoren ausgebildet, die auf Rabaton, einer kleinen Insel im Bismarckarchipel in der Südsee, ein höchst einfaches Leben führen und sich nur von Kokosnüssen nähren, bloß mit einem Lendensturz befallen sind und sich damit unterhalten, an der See zu sitzen, den Tänzern der Eingeborenen zuzusehen und zu lesen. Ein Engländer, G. M. Robson, der

eine Vergnügungsreise nach Rabaton gemacht hat, erzählt von dieser gemütlichen Niederlassung zweier deutscher Gelehrten allerlei in einem englischen Blatte. Die Entscheidung, wie man von der Luft leben kann, hat zuerst Professor Engelhart gemacht, der seit seiner Jugend an einer schweren Krankheit litt und es neun Jahre lang in Deutschland mit einer Diät versuchte, bei der er nur ein paar Früchte zu sich nahm. Er gelangte aber zu der Überzeugung, daß die in Europa zugänglichen Früchte nicht sehr geeignet für eine solche Diät wären, und ging daher im Jahre 1901 nach Ceylon. Nach weiteren G. ermittelten ließ er sich schließlich auf Rabaton nieder, nachdem er herausgefunden hatte, daß die Kokosnüsse die ursprüngliche und daher zuträglichste Nahrung des Menschen sei. Zu dem Professor gefellte sich dann noch ein Kollege, Dr. V. Westmann, und nun leben sie beide nur von Kokosnüssen, so daß sie für ihre Nahrung nicht einen Pfennig auszugeben brauchen, und genießen in halbpflanzlicher Behaglichkeit die Freuden der Natur und der Entschämtheit. Auch Robson hat an der Kokosnuss-Diät teilgenommen und sich außerordentlich wohl dabei befunden. Die Kokosnüsse sind sehr verschieden von denen, die man bei uns sieht. Sie sind fetter und weicher und werden mit einem köstlich gegessen wie Butter. Die Luft ist voll frisch, wohlriechender Milch und das ist zugleich das einzige Getränk der beiden vergnügten Aeltern. Die Insel ist ein Land ewigen Frühlings: sie ist dicht mit lippiger Vegetation bedeckt, nur zwei Meilen lang und eine breit, und ein idealer Aufenthalt zur Erholung und Erquickung. Robson empfiehlt allen Leuten, die Zeit dazu haben, dem Beispiel der beiden Professoren zu folgen. Sie werden gut aufgenommen werden und die einzigen Kosten sind die für die Reise, denn dortselbst „lebt man von der Luft“.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Hamburg, 27. Juli.** Im Eisenbahngesetz Bremen-Harburg veränderte heute, während der Zug bei 90 km Geschwindigkeit in voller Fahrt war, in der Gegend von Lauenbrück ein Mann vom Zeittrieb in ein Abteil zweiter Klasse zu bringen. In dem Abteil saßen zwei Herren, die aber beim Anblick des Mannes sofort die Tür aufschlangen und die Notbremse in Tätigkeit setzten. Beim Abfaden des Zuges wurde nichts Verdächtiges gefunden, dagegen erdachte man später in Hamburg in einem Coupé des betreffenden Zuges eine herrenlose Handtasche und einen Sommerpaläto. Ob ein Raubanfall beabsichtigt gewesen ist, hat noch nicht ermittelt werden können.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Am Besten ist's zu Hause!“
(Ein Trostgespräch für die, welche nicht verreisen können.)
Da reifen nun die Leute herum — wohl auf des D-Zugs Rücken. — Bekommen sie viel Publikum — selbst in den fernsten Wäldern, — bedauert wohl der flüchtige Ort, — wie aber reizt nicht Süd noch Nord — nicht Osten oder Westen! — Zu Hause ist's am Besten! — Im Norden ist mir zu viel Eis, — im Osten gibt's bedenklich, — im Süden ist es mir zu heiß, — im Westen zu verhänglich. — Zwar ist der Dreyfus avanciert, — doch vorher war er deportiert, — dies Alles wohl erwägend, mißfällt mir diese Gegend! — Ich liebe nicht die Reizerei — durch all das Weltgeräusch, — ich sage und ich bleib dabei! — Am schönsten ist's zu Hause. — Zu Hause herrscht kein Trübsalgeplaus, — und wird die Rechnung mir zu lang — weiß ich mich einzufindern — kein Gastwirt kann mich kränken! — Nur in der Heimat ist mir wohl, wo meine Freunde wohnen — ich esse friedlich meinen Kohl — und meine grünen Bohnen — und dann und wann aus Ehrenpflicht — lodt Mutter mit mein Leibgericht, — da sing ich noch beim „Futtern!“ — Am Schönsten ist's bei Mutter! — Ich find es wirklich gar nicht nett — in einer Sommerfrische, — schlaf lieber doch im eignen Bett — und es am eignen Tische — und weiß auch, wenn der Abend naht — wo Freunde warten auf den Stat, — wo man für alle Teile — vertribt die Langeweile! — Ost ist es kühl und regnerisch, — es trost auf Baum und Wäldchen, — drum hab ich, weil der Sommer frisch — daheim die Sommerfrische; — und diese ist mir grad genug. — Ich steig in keinen Badezug, — zähl doch zu den Durchwägsten! — Daheim ist's doch am Besten! — Zu meine Heimat lob ich mir, — auch hier gibt's viel Vergnügen — und wer's versteht, genießt es hier — statt in „mit“ vollen Zügen — und überhaut der Eisenbahn — bin ich durchaus nicht zugetan, — nur durch die jährliche Steuer — ist sie mir trotzdem teuer. — Ich habe gern — doch nimmermehr — an weiterentenden Wäldern, — kann ja daheim mein Gelehrer — mit kühlem Wasser neget, — drum tu' ich mit Weisheitung aus! — Am schönsten ist es doch zu Hause, — drum ist es auch gescheiter — man bleib daheim! — — Ernst Heiter.

Merseburger Wetterwarte.
Vorhersage für den 29. Juli etc.: Schwache westliche Winde; teilweise better, nur stellenweise Niederschläge, etwas kühl.

Stadtkirche.
Dienstag, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen — Mühlstraße 2/3 — Pastor Schollmeyer.

Feldverpachtung.
Ein Feldplan am hiesigen Volkshausfeld soll vom 1. Oktober d. J. ab auf 6 Jahre neu verpachtet werden. Näheres bei **F. M. Kunth.**

Grube von der Hendt bei Amendorf. Förderleute werden eingestellt. (1120)

Ein Lehrling wird bei üblichem Wochenlohn eingestellt.

Kreisblatt-Druckerei.
Beschickendes, besseres Mädchen, das mit allen Hausarbeiten vertraut und nicht unbewandert im Nähen und Wägen ist, für kl. Haushalt nach Weiskens gesucht. Angenehme Stellung bei hohem Lohn. Offerten sub B. B. 5 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Weiskensfeld, erbeten. (1461)

Hgl. Lotterie-Einnahme, Galleische Str. 11a.
Die Erneuerung der Lose zur 2. Kl. muß bis 6. August erfolgen. Kauflose und Note Kreuzlos noch vorrätig. (1459)
Vom 1. bis 17. August kann ich Gold- und Silbergeld gegen Reichsbanknoten abgeben. **Curtze.**

Haarunterlagen von 50 Pfg. an empfiehlt (1462) **Richard Göricke, Dom.**



Zahn-Atelier
v. Rudolf Thiem.
Merseburg, Gotthardtstr. 31, I. Etg.
Strenge solide Ausführungen.
Nähele Preise.
Schonende Behandlung.
Sprechzeit tägl. von 9—1 Uhr vorm. und 2—7 Uhr nachm., Sonntag, Festtags 9—2 Uhr. (1186)

Luhns wäscht am besten
Der **betse Dünger** für die **Wintersaaten** ist **Peru Guano** „Füllhornmarke“
er macht die Ackerkrume mild und warm und hat sich seit 40 Jahren vorzüglich bewährt. (1434)
Größere Hälfte der zweiten Etage sofort zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen. Preis 460 Mark. Besichtigung von 3 bis 5 Uhr. Näheres zu erfragen **Unterallenburg 56.**

Ehe
Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang meine **großartige Möbel-Ausstellung** von ca. 100 Musterzimmern.
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen in allen Holz- u. Eilarten, schon von 250, 350, 500, 1000—10000 Mk. stets am Lager.
Kompl. englische Schlafzimmer schon von 150 Mk. an. (1439)
Geht. entgegenkommende Zahlungsweise. Musterbuch gratis u. franco. Fernsprecher Nr. 7348. Franco-Versendung nach allen Bahnhaltungen.

Leipziger Möbelhallen C. M. Raschig
Leipzig, Landauerstr. 32 (Batterberg)

Das Spezialgeschäft f. Kachelöfen u. Kochherde
Merseburg, Gotthardtstr. 29., empfiehlt sich zur Lieferung aller nur vorkommender Defen und gewöhnlichen **Kochherde** in vollkommener Ausführung.
Sejam-Heizkästen D. R. G. M. zum Einbauen in Kachelöfen, anerkannt bester Heizkörper der Gegenwart, offeriert und liefert ergebnis (1433)
Ernst Schmidt, Töpfermeister.

Eisenmoorbad Liebenwerda
Eisenmoorbad Liebenwerda. — Das ganze J. hr geöffnet
Vorzüglichste Erfolge bei: Rheumatismus u. Gicht, Nerven- u. Frauenkrankheiten, Wunden, Prostata- u. Hämorrhoiden, Morbiger nahe u. Stadt. — Dam. elektr. Licht, Kohl nature u. sonst. Moorbäder. Prospekt d. a. Bade-direktion u. des Bürgermeisters.

Darlehen auf Möbel, Wirtschaft, u. sonstigen Vermögensgegenständen, ungenügende Vorauszahlung. Unger, Berlin, Gubenestr. 46. Rückporto.
Einen tüchtigen Kellnerburischen verlangt G. Kreuzmann, Ressource.

Preussischer Beamten-Verein Sommerfest.
Mittwoch, den 15. August, von 4 Uhr nachmittags ab im Restaurant „Casino“ hier. (1464)
Der Vorstand.

Wasserglas zum Eiereinlegen.
halten sich lange Zeit wie frisch, bei **Oscar Leberl,** (1451) Trogen und Zaben.

Sie finden Käufer oder Teilhaber
für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe **rasch und verschwiegen** ohne Provision, da kein Agent, durch **E. Kommen Nachf., Leipzig** Thomaskirchhof 17, I. Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf meine Kosten, in 200 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden u. zahlreichen Anerkennungen. Alles Unternehmen mit eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a. Rh. und Karlsruhe (Baden).

Bei Kauf oder Beteiligung Vorsicht!
Wirklich reelle Angebote verlässlicher hiesiger und auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zinsgeschäfte, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. und Kapitalbeteiligungen (oder Ihr finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jederzeit mit zahlreicher Anzahl des Wunsches vollkommen kostenlos zuzuschicken. Bitte keine Agent, nehme von keiner Seite Provision. **E. Kommen Nachf., Chemnitzstr. 17, I.**

